

Wie viel Bauen erträgt Zürich Nord?

Zwei Einwanderungswellen haben die Schweiz in den letzten 30 Jahren geprägt. Als Anfang der 1990er-Jahre der Jugoslawienkrieg ausbrach, kamen zahlreiche Menschen südslawischer und albanischer Herkunft. Und seit 2001 ermöglicht die Personenfreizügigkeit 500 Millionen Menschen aus 28 Staaten die freie Einreise zum Arbeiten. Vor allem die «Dauerwelle» der Freizügigkeit hat zu einem massiven Bevölkerungswachstum geführt. Insgesamt profitiert die Schweiz von dieser Entwicklung, aber die Negativfolgen dürfen nicht unterschätzt werden und die politischen Gegenreaktionen dürfen nicht einfach als «fremdenfeindlich» abgetan werden. Eigentlich wäre es einfach: Wenn die Freizügigkeit für die EU kein Dogma wäre und moderate Einschränkungen bei zu starker Zuwanderung ermöglicht würden, wäre nicht nur für die Schweiz, sondern auch für die Engländer das Problem gelöst und der Brexit wäre vom Tisch...

Die Einwanderung wirkt direkt in den Gemeinderat. Sie hat die Themen



«Die Einwanderung wirkt direkt in den Gemeinderat.»

Ernst Danner, Gemeinderat EVP 11

Wohnungsbau und Verdichtung zu Haupttraktanden werden lassen. Gerade in Zürich Nord wird mit vollem Tempo gebaut und verdichtet. Höchste Zeit zum Fragen: Wie viel wollen wir? Und was wollen wir nicht?

In anderthalb Wochen stimmen wir über einen Kredit von 130 Millionen Franken für ein neues Alterszentrum und den Bau einer kommunalen Wohnsiedlung im Eichrain in Seebach ab. 122 Personen sollen in der Alterssiedlung Platz finden, und die Wohnsiedlung umfasst 129 Wohnungen. Damit entsteht eine neue Heimat für etwa 300 bis 500 Personen, ein Dorf in der Grösse von Sternenbergr. Das ist ein Projekt, das fast vorbehaltlos Zustimmung verdient. Günstige Wohnungen und mehr Wohnraum für ältere Menschen brauchen wir dringend.

Vor zwei Wochen hat der Gemeinderat dem Bau einer grossen gemeinnützigen Wohnsiedlung im Quartier Leutschenbach zugestimmt. Auf der Wiese zwischen Fernsehstudio und Riedgraben und auf dessen andern Seite, wo bis vor kurzem Flüchtlinge lebten, sollen für 213 Millionen Franken 369 Wohnungen gebaut und in Kostenmiete vermietet werden. Auch das ist eine gute Sache, es entstehen günstige Woh-

nungen mit vernünftigen Mietzinsen. Das Volk wird darüber voraussichtlich im Sommer abstimmen können.

Kritisch beurteile ich das zurzeit grösste Bauprojekt in Zürich Nord, die Überbauung des 6,5 Hektaren grossen Wiesen- und Schrebergartenareals zwischen Grubenacker- und Thurgauerstrasse. Die zuständige Gemeinderatskommission brütet seit bald einem Jahr darüber. Zu Recht: Wie sollen nochmals Tausende neuer Wohn- und Arbeitsplätze verkraftet werden, wenn schon jetzt die Strassen überlastet sind und die Stadt es nicht einmal fertigbringt, beim Bahnhof Oerlikon Ost eine dem Verkehrsvolumen angepasste Tramhaltestelle zu bauen?

Ich finde es gut, wenn diese überrissenen Pläne der Stadt vorläufig in der Schublade oder in der zuständigen Kommission stecken bleiben. Man kann auch noch in 15 oder 20 Jahren entscheiden, ob und wie dieses Land überbaut werden soll.